

***TVöD Eingruppierungsverhandlungen Sozial-&Erziehungsdienst 2009***  
***Rede dazu auf GEW und ver.di Kundgebung München-Marienplatz, 30.3.09***

Die Forderungen zur Eingruppierung betreffen die direkt vom TVöD erfassten KollegInnen, indirekt sind jedoch fast alle KollegInnen aus dem Sozial- und Erziehungsdienst betroffen, denn der TVöD ist in der BRD der größte Tarifvertrag im sozialen Bereich. Damit ist er die Richtschnur für die an den TVöD angelehnten Beschäftigten und auch für die kirchlich Beschäftigten von Caritas und Diakonie.

In diesem Sinne möchte ich speziell die KollegInnen vom Verein für Sozialarbeit begrüßen und herausgreifen. Ihr habt keinen TVöD, sondern, so hab ich es zumindest im Kopf, den alten nun eingefrorenen BAT. In Eurem Kampf für eine klare, zukunftsfähige tarifliche Regelung möchte ich euch heute im Namen von verdi und der GEW unsere Solidarität übermitteln!

Die Eingruppierung und die damit verbundenen Forderungen der Gewerkschaften sind für die Soziale Arbeit, so möchte ich es zugespitzt bezeichnen, ein historisches Ereignis. Wenn wir dies jetzt verschlafen oder wie immer man es nennen will, wird die Soziale Arbeit für lange Zeit nicht mehr diese Chance haben wie sie momentan gegeben ist! Die Chance auf eine besser Eingruppierung, eine höhere Anerkennung unserer Arbeit.

Die Soziale Arbeit ist seit ihrer Professionalisierung von jeher per se schlecht bezahlt, kein großes Geheimnis, jeder weiß es. Und bekannter Maßen ernährt sich das Eichhörnchen nur mühsam.

Die Forderungen für den Sozialdienst bzgl. einer Höhergruppierung in die Entgeltgruppen 10 bis 12 sind völlig gerechtfertigt, will man die Arbeit mit Menschen endlich einigermaßen entsprechend würdigen und nicht als eine Art schönes Hobby abtun. Nach dem Motto: mit ein bisschen Menschenkenntnis kann diese Arbeit doch jeder.

Nein, wir stehen in unserem Beruf einer riesigen Bandbreite an gesellschaftlichen Herausforderungen gegenüber, denen wir tagtäglich versuchen professionell zu begegnen. Dazu haben die Diplom-Sozialpädagogen, Pädagogen und Heilpädagoge einiges an Ausbildung hinter und mittels Fort- und Weiterbildungen auch noch vor sich. Die Bandbreite unserer Tätigkeiten ist so groß, so vielfältig die Menschen und so vielfältig die strukturellen und sozialen Benachteiligungen sind.

Der Staat und die Gesellschaft hat die Professionalisierung der Sozialen Arbeit befördert, damit der sog. Soziale Friede hergestellt werden kann. Man stellte mit der Zeit parallel fest, daß es sich lohnt, sich tiefer mit der Materie auseinander zu setzen. Man beschäftigte sich zunehmend mit den soziologischen Themen der Ausgrenzung und Benachteiligung durch Arbeitslosigkeit, Armut, Straffälligkeit, Drogenkonsum, und pädagogisch mit Kindererziehung und dem Schutz des Kindes und dem politischen und soziokulturellen Zusammenhang zwischen diesen Phänomenen.

Der Staat investiert in unsere Ausbildung an den FHs, die Trägerlandschaft und die Arbeitsfelder sind vielfältig und fast immer auf der Höhe der Zeit. Und dennoch bekam ich vor zehn Jahren, zu Beginn meines Studiums noch den Spruch zu hören: „Ah jetzt bist du also bei den Birkenstockträgern“. Der Spruch kam übrigens von einem Diplom-Kaufmann, der unser Monatsgehalt in nur einer Woche verdient.

Heute gibt es Beratungsstellen für MigrantInnen, Beratungsangebote bei Eheproblemen, Trennung und Scheidung, bei Problemen und Fragen der Kindererziehung, bei Drogenabhängigkeit, psychischen Erkrankungen und etliche Jobs für die Arbeit mit älteren Menschen. Die Arbeit im Kinder- und Jugendbereich ist mit den Jugendfreizeitstätten, Frühförderung, HPTen, Ambulanten Erziehungshilfen, Wohngruppen, der Bezirkssozialarbeit und der Vermittlungsstelle etc. zumindest in den Städten recht ausgeprägt. Schulsozialarbeit beinhaltet die Hoffnung das Thema Schule ganzheitlicher angehen zu können und die Liste ließe sich noch lange fortsetzen. Diese Hilfen, diese Angebote gibt es nicht beim Discounter, sondern bei gut ausgebildeten Fachkräften, die teils massiv gefrustet sind, wenn sie monatlich sehen was nach Abzug aller Fixkosten nach getaner Arbeit übrig bleibt.

Noch kurz zur Finanzkrise:

Dass unsere Forderungen in die Zeit der Finanzkrise fallen haben wir uns wahrlich nicht ausgesucht. Aber wir dürfen auch nicht davor zurückschrecken, schließlich haben die Arbeitgeber die Eingruppierungsverhandlungen massiv hinausgezögert! Wenn wir jetzt zögern, schaut die Soziale Arbeit für viele weitere Jahre in die Röhre. Wir leben in einem der reichsten Länder der Welt und zu jederzeit predigen die Arbeitgeber Lohnzurückhaltung. Die Arbeitgeber, in unserem Fall die Kommunen, schlagen sich auf die Seite derer, die diese Krise versucht haben, wenn sie von uns im Bezug auf die Krise Zurückhaltung fordern. Die Verursacher der Krise, die heute so klamm und heimlich davonkommen, die Zocker, die Super-Reichen, die immer reicher werden wollten und geworden sind, werden von der Presse und der Politik so dermaßen harmlos behandelt, daß sich dies schon fast unheimlich anfühlt.

Nur einer wird mal kurz vorgeführt: Zumwinkel, der 20-Millionen-Euro-Rentner. Auf diesen einzigen soll momentan unser Frust gelenkt werden. Und die anderen, noch aktiven, was ist mit denen?

Wenn die kommunalen Kassen wieder leerer werden, dann soll nicht von uns Zurückhaltung gefordert werden, sondern es soll meiner Meinung nach bitte dort das Geld geholt werden wo es massenhaft liegt! Bei denen die sich in den letzten 30-40 Jahren eine goldene Nase verdient haben. Während die unteren 50 Prozent der Haushalte weniger als vier Prozent des gesamten Nettovermögens besitzen, haben die reichsten zehn Prozent der Haushalte knapp 50 Prozent!

Wenn man den Menschen aus den mittleren und unteren Lohngruppen mehr gibt, kurbelt dies unweigerlich zudem die Konjunktur an. Denn wer wenig hat, kann wenig sparen und gibt das Geld gerne bzw. notgedrungen zum ganz normalen Leben aus.

Im Gegensatz zum Erziehungsdienst ist die Wut allgemein bei den Sozpäds noch nicht so recht spürbar. Wir sind heute hier zu dieser Auftaktveranstaltung gekommen um den Gegenbeweis anzutreten und genauso möchte ich es sehen: als einen Auftakt für die Mobilisierung des Sozialdienstes. Nur wenn wir unsere KollegInnen davon überzeugen können ebenfalls aktiv zu werden, werden die Arbeitgeber auch die Sozpäds beachten.

Die Gewerkschaften können nur das Sprachrohr für einen Bereich sein, in diesem auch Aktivitäten spürbar sind. DIE Gewerkschaft, die man abonniert und alles ist super, gibt es nicht. Wir sind die Gewerkschaft und müssen uns darin organisieren! Wir müssen selber Klempner, Mechaniker einer unfairen Eingruppierung werden! Die Arbeitgeber werden nur schwer freiwillig und locker, ohne Gegenwehr auf unsere umfassenden Forderungen

eingehen.

Eine Garantie was erreicht wird, kann niemand heute geben. Aber eines ist in dieser Auseinandersetzung klar:

Wer kämpft kann verlieren, wer nicht kämpft hat schon verloren!

Wir müssen insgesamt mutiger werden, für DAS einzutreten was uns zusteht! Eine bessere Eingruppierung!

Vielen Dank!